

Bestellung

Senden Sie mir bitte genauere Informationen über das Buch.

Ich bestelle Exemplare

»Wir wollten ins Verderben rennen«, 504 Seiten, 39,95 €

Meine Anschrift

Vorname
Nachname
Straße
PLZ / Ort
Telefonnummer
E-Mail
Datum, Unterschrift

Ich möchte gerne per E-Mail über Neuigkeiten aus dem Verlag informiert werden.

Ihre Bestellung senden Sie bitte per Post, Fax oder E-Mail an:

Psychiatrie Verlag

Ursulaplatz 1

50668 Köln

Fax: (0221) 167989-20

E-Mail: info@psychiatrie-verlag.de

www.psychiatrie-verlag.de

Programm

Die Veranstaltung ist kostenlos!

Datum/Uhrzeit

Dienstag, 24. Januar 2017, von 18.00 bis 19.30 Uhr

Ort

Hörsaal der Nervenklinik

Charité Campus Mitte

Bonhoefferweg 3

10117 Berlin

Begrüßung

Prof. Dr. Dr. Andreas Heinz, Direktor der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie

Buchvorstellung und Diskussion mit

- **Christian Pross**, Autor des Buches.
Prof. Dr. Christian Pross war Anfang 1970 als Medizinstudent in Heidelberg am Zustandekommen des Kompromisses zwischen Patientenkollektiv und Rektorat beteiligt. Er forscht und publiziert über Medizin im Nationalsozialismus, die Verfolgung jüdischer Ärzte sowie über die Behandlung von traumatisierten Flüchtlingen und Stasi-Verfolgten. Von 1992 bis 2003 war er Leiter des Behandlungszentrums für Folteropfer in Berlin.
- **Stefanie Berger**, ehemalige Patientin des SPK. Heute arbeitet sie als Heilpraktikerin für Psychotherapie.

Moderation

Prof. Dr. Heinz-Peter Schmiedebach, Professur für Medical Humanities an der Charité

Eine Veranstaltung der Vorlesungsreihe »Wissenschaft in Verantwortung« des GeDenkOrt Charité zum Thema »Antipsychiatrie und Studentenbewegung«

Einladung

zur Buchvorstellung
und Diskussion in Berlin
am 24. Januar 2017



Geschichte

Das Sozialistische Patientenkollektiv in Heidelberg existierte nur 17 Monate von Ende Februar 1970 bis zu seiner Auflösung Mitte Juli 1971. Es entstand aus dem Protest einer Patientengruppe gegen die Entlassung ihres Arztes Dr. Wolfgang Huber aus der Psychiatrischen Poliklinik der Universität Heidelberg. Nach Aushandlung eines Kompromisses mit der Universitätsleitung, welche die Weiterführung der Gruppentherapie in Räumen außerhalb der Klinik gestattete, wuchs das Kollektiv in den folgenden Monaten auf mehrere hundert Personen an.

Das SPK selbst bezeichnet sich als »erste Patientenselbstorganisation in der BRD und in der Welt«. Inhaltlich entwickelte das SPK eine eigene Krankheitstheorie, nach der die einzig konsequente kausale Bekämpfung der Krankheit in der »Abschaffung der krankmachenden privatwirtschaftlichen, patriarchalischen Gesellschaft« bestehe. Die öffentlichen Äußerungen des SPK, aber auch die seiner Konfliktpartner, waren zunehmend von radikaler Rhetorik geprägt. Der Konflikt eskalierte immer mehr und gipfelte Ende Juni 1971 in Polizeiaktionen und Verhaftungen mehrerer SPK-Mitglieder.

Kurz zuvor hatte der Autor Christian Pross zusammen mit einem damaligen Kommilitonen versucht, die Mitglieder des SPK zu einer friedlichen Lösung des Konflikts zu bewegen – ohne Erfolg. Jahre später mit diesem Ereignis konfrontiert, erklärte ein ehemaliger Patient: »Ja. Aber wir wollten natürlich auch in dieses Verderben rennen, das heißt, wir wollten nicht vorher umkehren, wir wollten nicht einlenken. Das gehörte dazu, zum Selbstverständnis, zu unserer Wahrheit. Nicht einzulenken ... Das war unsere Selbstachtung. Oder unser Wahnsinn, wie man will.«

Das öffentliche Interesse am Sozialistischen Patientenkollektiv Heidelberg (SPK) als angeblicher terroristischer Kadenschmiede regt sich zumeist anlässlich der Jahrestage von Anschlägen der RAF. Das vorliegende Buch hebt sich bewusst von sensationslüsternen Gräueltgeschichten über die »Irren am Gewehr« ab: Es behandelt das SPK als komplexes, dramatisches und erinnerungswürdiges Phänomen der Psychiatriegeschichte und der 68er-Bewegung.

Leserkommentare

»Ich kann Ihnen nur zu der Aufrichtigkeit gratulieren, mit der Sie die Zusammenstellung der Autoren und die Auswahl ihrer Beiträge vorgenommen haben. Sie haben sich selbst als Paulus vorgestellt und dem Saulus der Vergangenheit in gewissem Umfang abgesagt. Nachdem Sie Wolfgang Huber zunächst Beistand geleistet haben, fand ich es bewundernswert, dass Sie die beträchtliche Zahl von kritischen Quellen nicht nur hinreichend zu Wort kommen ließen, sondern auch in einen Zusammenhang gefasst haben, der dem Leser einen offenen Verständnishorizont bewahrt. Sie haben den schmalen Grat zwischen Selbstdarstellung in der Öffentlichkeit und vertraulicher Kenntnis von höchst ungewöhnlichen Absichten und Handlungen offenbar mutig und zugleich ziemlich einwandfrei realisiert. Ein echter Erfolg freier Berichterstattung ist die Beteiligung vieler Zeitzeugen an der ziemlich umfassenden Darstellung der inneren und äußeren Welt des SPK.«

Prof. Dr. Dr. Heinz Häfner, Gründer des Zentralinstituts für Seelische Gesundheit in Mannheim

»Christian Pross ist ein großartiges Buch gelungen! Eine wirklich umfassende Untersuchung, die sich vor allem durch Authentizität auszeichnet. Die vielen Originalaussagen der unterschiedlichen Zeitzeugen, Patienten, Beteiligten geben einen sehr umfassenden Einblick in die Verhältnisse der damaligen Zeit. Die abgewogenen Kommentierungen und Einschätzungen lassen genügend Raum, um sich selbst ein Urteil zu bilden. Insgesamt aber ist es dennoch erschreckend zu sehen, wie unfähig eigentlich alle Beteiligten waren, diesen Konflikt zu lösen.«

Christian Wolff, ehemaliger Pfarrer der Thomaskirche Leipzig, 1973/74 Vorsitzender des Allgemeinen Studentenausschusses (AStA) an der Universität Heidelberg



Christian Pross
Wir wollten ins Verderben rennen
504 Seiten, 39,95 €
ISBN 978-3-88414-672-9

Psychiatrie Verlag
Ursulaplatz 1
50668 Köln

Porto
zahlt
Empfänger